

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853**

2.8.1853 (No. 180)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 2. August.

N. 180.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Badenweiler, 30. Juli.

Ord. Nr. 38. Ich ernenne auf Grund des §. 36 der Bestimmung über die Ergänzung des Offizierscorps: den Bachmeister Eduard v. Seldeneck im 3. Reiterregiment und den Feldwebel Theodor Maas im 4. Infanterieregiment zu Leutnanten.

gez. Friedrich.

gez. A. v. Roggenbach.

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 1. Aug. Das heute erschienene Regierungsblatt, Nr. 28, enthält ein provisorisches Gesetz, die Genehmigung des Vertrags vom 4. April d. J. über die Fortdauer und Erweiterung des Zollvereins und des mit Desterreich unter 19. Febr. d. J. abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrags betreffend.

△△ Heidelberg, 30. Juli. Nach einer Bekanntmachung des Gr. Post- und Eisenbahn-Amtes werden vom 1. Aug. d. J. an bei hiesiger Eisenbahn-Expedition Zirkularbillete zur Rundreise von hier nach Mannheim, von da auf den Dampfschiffen bis Köln, auf der rheinisch-belgischen und der französischen Nordbahn über Brüssel bis Paris, auf der Pariser Bahn bis Straßburg, von da mittelst Omnibus bis Kehl und auf der badischen Bahn wieder hieher, sowie zur Reise in umgekehrter Richtung, ausgegeben. Ein Zirkularbillet ist auf einen Monat gültig und kostet für die 1. Wagenklasse 52 fl. 44 kr., für die 2. Wagenklasse 37 fl. 20 kr. Eben so werden direkte Billete nach Nancy, Metz, Chalons s. M. und Paris ausgegeben und Reisegepäck dahin eingeschrieben. — Ohne Zweifel wird von jener Fahrt häufig Gebrauch gemacht werden, die in der That die schönste Gelegenheit zu einer Vergnügungsreise auch für diejenigen bietet, welche nicht über bedeutende Mittel zu verfügen haben.

△△ Heidelberg, 31. Juli. Die Fruchternte in hiesiger Gegend ist zwar nicht sehr reichlich ausgefallen, hat aber doch einen ja in manchen Distrikten guten Ertrag geliefert, und man sieht darum wohl mit gutem Grunde einem Sinken der immer noch ziemlich hoch stehenden Fruchtpreise entgegen. Auch die Kartoffeln, von welchen auch hier bereits große Quantitäten verkauft wurden, besonders aus der Rheingegend, wo sie früher reifen, als bei uns, entsprechen allen Erwartungen. Die bekannte Krankheit, die sich in den letzten Jahren so stark überall gezeigt hat, ist bis jetzt theils noch gar nicht, theils nur in ganz unbedeutender Weise hervorgetreten. Indessen kann über die Sache ein sicheres Urtheil natürlich jetzt noch nicht gefällt werden, da ja die Krankheit immer weniger bei den Frühkartoffeln wahrgenommen wird, als später bei der allgemeinen Kartoffelernte.

△ Mannheim, 31. Juli. Gestern Nachmittag kamen SS. KK. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg auf ihrer Reise nach England auf einem reich besetzten Extradampfschiffe an unserer Stadt vorbei. Empfangen wurden die hohen Reisenden in Heidelberg von Sr. Kön. Hoh. dem Erbprinzen Friedrich von Hessen und dem kaiserl. russischen Gesandten zu Karlsruhe, Hr. Baron v. Dzerow. Letztere wohnten gegen Abend der Produktion der sechzig Mitglieder starken Regimentsmusik des k. k. österreichischen Infanterieregiments Prinz Albert von Sachsen unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. G. Stasny auf dem sog. Löwenkeller dabei bei. Auch J. Durchl. die Frau Fürstin Jsenburg, deren Tochter, die Frau Gräfin v. Buol-Schauenstein und sonstiger Adel fanden sich daselbst ein, um diese in jeder Weise rühmliche musikalische Aufführung zu genießen.

△ Wosbach, 28. Juli. Verbrechen von sehr schwerer Art haben den Stoff zu denjenigen Anklagen geliefert, über welche in der Woche vom 18. bis 24. Juli verhandelt worden ist. In dem Hause des Abraham Rosenstein zu Wosbach, eines Israeliten, von dem bekannt war, daß er regelmäßig einen Vorrath baaren Geldes besaß, wurde schon im Anfange der 1840er Jahre ein bedeutender Diebstahl verübt; dort wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. Dezember 1847 von sechs Personen ein Raubversuch begangen; dort endlich haben in der Nacht vom 8. auf den 9. März 1848 acht Verbrecher den Versuch der Verübung wiederholt. Die Thäter blieben lange Zeit hindurch unentdeckt, bis endlich im Laufe des Jahres 1852 die früher erwähnten Enthüllungen des Joh. Og. Maier von Neckarzellern die Wiederaufnahme des Verfahrens veranlaßten, das in Ansehung der beiden Raubversuche zu den wichtigsten Ergebnissen geführt hat. Im Winter 1847 und 1848 lag Abraham Rosenstein erkrankt zu Bett in der Nebenkammer seines Wohngebäudes; abwechselnd brachte eine seiner Töchter, Rosalie oder Sara, wegen der Pflege ihres Vaters die Nächte auf dem Ruhebett in der Wohnstube zu. Um 1 Uhr in der Nacht vom 12. auf 13. Dezember 1847 hörte Rosalie Rosenstein ein Laufen in dem Hausgange und in der Küche; plötzlich wurde die Stubenthüre geöffnet; auf den Ruf: „Werda?“ erfolgte keine Antwort. Rosalie Rosenstein rief ihren Eltern und machte mit einer bewundernswürdigen Entschlossenheit und Selbstbeherr-

schung Licht, bei dessen Schein sie einen Fremden vor sich stehen sah. Inzwischen waren Andere der Eingebungen in das Nebenzimmer gegangen; um die Eheleute zu erschrecken, schlug der eine mit einem Stöcke auf das Bett des Abraham Rosenstein, und auf den Ruf der Frau: „wollt ihr denn meinen Mann todt schlagen?“ wurden ihr die Augen und der Mund fest zugehalten, so daß sie beinahe nicht mehr athmen konnte; ein Anderer hielt sie an den Händen und Füßen fest. Nachdem die Ehefrau Rosenstein auf diese Weise unschädlich gemacht und Abraham Rosenstein, ohnehin alt, schwach und krank, durch dies Auftreten der Verbrecher vollständig eingeschüchtert worden war — es schien ihm der Vorgang später nur ein Traum gewesen zu sein — zog einer der Thäter die Geldkiste hervor, in welcher nach Angabe des Abt. Rosenstein etwa 100 fl., nach der Versicherung seiner Ehefrau aber etwa 500 fl. und viele Schuldschreibungen aufbewahrt waren, unter den Beistand der Eheleute hervor und die fremden Burche trugen sie sodann bis unter die Thüre zwischen beiden Zimmern, wo sie sie hinstellten und mit einer Bettdecke zudeckten. Da inzwischen Rosalie Rosenstein das Licht angezündet hatte und im Hause und in der Nachbarschaft viele Leute wach geworden waren, entflohen die Thäter unter Zurücklassung der Kasse so eilig aus den Zimmern, daß sie den zwischen denselben stehenden Ofen umwarfen. Rosalie Rosenstein folgte ihnen; während die übrigen zum Hause hinauseilten, kam einer, aus der Küche tretend, ihr in den Weg; sie versuchte, ihn festzuhalten; er zerterte sie aber zur Hausthüre hin, warf sie die acht Stufen hohe Treppe hinunter und vor dem Hause zu Boden; jetzt wurde auch ihm die Flucht möglich. Die Thäter sind durch eine 7 Schuh über der Erde erhöhte Fensterschwelle, deren Laden sie ohne große Gewalt öffneten, in die Waschküche eingestiegen; von dort konnten sie leicht in die übrigen Räume des Hauses gelangen. Die Angeklagten Franz Morisch, Sebastian Jörn und J. Adam Pfisterer sind geständig, die That unter den angegebenen Umständen verübt zu haben, und zwar in Verbindung außerdem mit den nach Amerika ausgewanderten Jsidor Jörn und J. A. Hopshauer. J. A. Pfisterer war als Wache außerhalb des Hauses aufgestellt worden. Franz Morisch ist derjenige, welcher mit Rosalie Rosenstein auf die schon angegebene Weise in ein Handgemenge gerathen ist. Die Angeklagten versichern, daß Franz Thomas Neubeck von Herbolzheim, ein Mann von sehr schlechtem Rufe und Schuldner des Rosenstein, sie zu dem Verbrechen aufgefordert, ihnen die Mittel und Wege zur Ausführung desselben genau bezeichnet und insbesondere mitgetheilt habe, wo die Geldkiste des Rosenstein zu suchen sei. Hr. Th. Neubeck stellt jedoch diese Beschuldigung beharrlich in Abrede. Von den Geschworenen schuldig befunden, ist er ebenso wie Franz Morisch und Sebastian Jörn wegen Raubversuchs zu Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurtheilt worden; gegen J. A. Pfisterer ist in Anwendung des milderen württembergischen Strafgesetzes (Wosbach liegt in Württemberg) auf den Grund seiner geringeren Theilnahme und seines bisherigen guten Lebenswandels Arbeitshausstrafe von 3 Jahren erkannt worden.

Nachdem dieses Unternehmen mißglückt war, wurde es in der Nacht vom 8. auf 9. März 1848 von einer größeren Anzahl von Theilnehmern und auf eine grausamere Weise wiederholt. In der genannten Nacht war Sara Rosenstein, welche um 1 Uhr für ihren kranken Vater eine Suppe gekocht hatte, auf dem Ruhebett in der Wohnstube wieder eingeschlafen, als kurz vor 2 Uhr vier Männer mit einem brennenden Lichte und mit Prügeln versehen eintraten. Bei ihrem Anblicke rief Sara Rosenstein ihren Eltern zu, sie sollen um Hilfe schreien, erhielt aber mit einem Stöcke einen Schlag auf den Kopf; die Mutter Esther Rosenstein sprang aus dem Bette, wurde von den Eingebungen gepackt und aus der Nebenkammer in die Wohnstube herausgeschleppt, mit Prügeln auf Kopf und Arm geschlagen, so daß sie zu Boden stürzte; auch der kranke Abraham Rosenstein erwachte am Gesichte, sah die vier Fremden in der Stube, ergriff einen Stöck, um damit zuzuschlagen; nachdem er aber einen heftigen Streich auf den Arm erhalten hatte, führte ihn seine Tochter aus dem Gemümel heraus in die Nebenkammer zurück. Der Sohn Rosenstein's, mit Namen Manasse, eilte in Folge des Hilferufens aus dem obern Stöcke herunter, empfing aber, als er eben die Stiege herabkam, von einem fremden Manne mit einem Prügel mehrere Streiche auf den Kopf und den Arm; darauf entsprang der Thäter, und mit ihm zugleich entfloh noch ein zweiter Mann, den M. Rosenstein bei dem ersten wahrgenommen hatte. M. Rosenstein war auf die empfangenen Streiche zu Boden gestürzt. Rosalie Rosenstein, die ebenfalls aus dem obern Stöcke herunterkam, sah ihren Bruder im Hausgange, die Mutter in der Wohnstube zu Boden liegen; sie brachte mit Hilfe ihrer Schwester die Mutter in das Bett. Durch den Lärm im Hause Rosenstein's wurden auch dessen Nachbarn erweckt; sie machten sich Licht und sahen 7 bis 8 Männer aus jenem Hause entspringen. Zu Rosenstein eilend, fanden jene deren Bewohner in Blute liegend. Eine Entwendung war den Thätern nicht gelungen. Dem Abraham Rosenstein war die Ellenbogenröhre entzweigeschlagen; er und seine Frau, sowie Sara und Manasse Rosenstein hatten mehrere nicht unbedeutende

Kopfverletzungen davongetragen; Abraham Rosenstein ist am 26. Mai 1848 gestorben, und die groß. bad. Gerichtsärzte glauben, daß die erlittenen Mißhandlungen, die Angst und der Schrecken nicht ohne wesentlichen Einfluß auf den Zustand des ohnehin kranken Mannes gewesen sein können, ja, dessen Tod wahrscheinlich beschleunigt haben. Nach den abgelegten Geständnissen ist das Verbrechen durch Og. Simon Götschenberger, Sebastian Jörn, Kaspar Stöck, Jos. Seb. Ueber, Franz Thomas Neubeck, Ludwig Schäfer, Jos. Ad. Hopshauer und Jsidor Jörn, lauter berüchtigte Diebe und gefährliche Menschen, ausgeführt worden. Ueber und Neubeck leugnen ihre Theilnahme an dem Verbrechen; Schäfer, Hopshauer und J. Jörn sind nach Amerika ausgewandert. Die geständigen Angeklagten haben die Verübungen der angegebenen Mißhandlungen zwar zugegeben, in der Voruntersuchung aber behauptet, daß sie nur zu dem Zwecke, eine der damals üblichen Demonstrationen gegen die Juden auszuführen, unternommen worden seien; in der öffentlichen Verhandlung gestanden sie jedoch ein, das ihre Absicht hiebei vornehmlich auf die Entwendung des Geldes Rosenstein's gerichtet gewesen sei, daß nebenbei aber auch Seb. Ueber die Befriedigung einer persönlichen Rache gesucht habe. Der genannte Ueber ist nämlich vor Jahren wegen eines an Rosenstein verübten Raubes zu Korrekthausstrafe verurtheilt worden. Es ist bemerkenswerth, daß nach der Versicherung des Sebastian Jörn bei diesem zweiten Zuge nach Wosbach Franz Morisch deshalb zurückgelassen wurde, weil er bei dem ersten Unternehmen vor dem Judenmädchen sich gefürchtet habe. Ueber, seines Gewerbes ein Schneider und Winkeladvokat, führte seine Vertheidigung in einer gewissen förmlichen und feierlichen Weise; sie bestand eben so wie jene des Franz Thomas Neubeck hauptsächlich in Beschimpfungen der gestehenden Angeklagten, in Verächtlichmachung der Motive ihrer Geständnisse und der Aussagen sämtlicher Anschuldigungszeugen. Mehrere Entlastungszeugen, die auf ihren Antrag vorgeladen worden waren, vermochten nicht, das Gewicht der Belastungen zu schwächen; die Geschworenen sprachen das Schuldig gegen sie aus, worauf der Gerichtshof jeden derselben wegen Raubversuchs zu Zuchthausstrafe von 7 Jahren, den Og. S. Götschenberger und Seb. Jörn zu Zuchthausstrafe von je 5 Jahren, den Kaspar Stöck, welcher nur durch Wadeschehen mitgewirkt hatte, zu Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurtheilte.

\*\*\* Baden, 1. Aug. Mit der eigentlichen Blüthe der Saison pflegen auch die auserwählten Kunstgenüsse ihren Anfang zu nehmen, welche unser Kurort seinen Gästen seit einer Reihe von Jahren zu bieten pflegt. Unter ihnen nimmt ein Konzert, welches Donnerstag, 11. d., stattfinden soll, sowohl durch die Personen, die dabei mitwirken werden, wie durch die Wahl der Tonsücke eine hervorragende Stelle ein. Unter anderen wird darin ein Tonsück unter dem Titel „Haupt“ aufgeführt werden, eine jener grotesken Kompositionen, wie sie aus der Schule der modernen musikalischen Romantik Frankreichs hervorgegangen sind. Ihr Schöpfer ist der auch als musikalischer Schriftsteller und durch seine künstlerischen Reisen in Deutschland, England u. c. bekannte Hektor Berlioz, der Hauptrepräsentant besagter Schule. Er wird sein Werk selbst dirigiren; mitwirken werden die beiden Schwestern Crivelli; das Ganze leitet Hr. Hofkapellmeister Strauß von Karlsruhe. — Die heutige Fremdenliste berechnet die Gesamtfrequenz auf 20,230 Fremde.

† Stockach, 29. Juli. Von dem Gr. Hofgericht zu Konstanz wurden, wie unlängst in diesen Blättern berichtet ward, mehrere Mitglieder des ehemaligen Pfandgerichts zu Schwandorf, diesseitigen Amtsbezirks, wegen Betrugs bestraft, und zwar der frühere Rathschreiber Anton Müller mit 5 Jahren, Altbürgermeister Xaver Kästle mit 1 Jahr, Altbürgermeister Matthä Kledt mit 6 Monaten, sodann Melchior Sieble mit 3 Jahren und Martin Bruggner mit 8 Monaten Arbeitshaus. Die betrügerische Handlung bestand darin, daß Pfandschreibereirkunden mit unwahren Inballe zur Benachtheiligung mehrerer Personen gefertigt und davon Gebrauch gemacht wurde. Das Gr. Oberhofgericht bestätigte das hofgerichtliche Urtheil in Bezug auf Müller, Kästle, Bruggner und Sieble, änderte dagegen solches in Bezug auf Kledt dahin ab, daß derselbe von der angeschuldigten Beihilfe zum Betrug freizusprechen sei.

† Konstanz, 30. Juli. Das größte Werk an unserm Münsterbau ist vollendet; ehvorgehern wurde nämlich der Schlußstein auf der Spitze des neu erbauten, schönen und großartigen Thurmes gelegt, und schon ragt das riesige Steinkreuz, welches ihn krönt, frei von jeder Verhüllung in die Lüfte. Dieser bedeutungsvolle Moment wird heute durch einen feierlichen Dank-Gottesdienst und durch ein allen Arbeitern des Münsterbaues bereitetes Festmahl in entsprechender Weise festlich begangen. Auch sind die Arbeiter noch mit einem hübschen Geldgeschenk erfreut worden. Uebrigens ist damit noch bei weitem nicht das ganze Bauwesen beendet, und ist sogar erst kürzlich wieder von den Behörden dafür die Summe von 13,000 fl. als neuer Zuschuß bewilligt worden.

So gut sieht es nun freilich mit der Angelegenheit der hiesigen evangelischen Pfarrkirche nicht; doch sind auch hierwegen unlängst Schritte geschehen, welche das Beste hoffen las-

fen. Der evangelische Kirchengemeinderath hat nämlich in Verbindung mit den angesehensten Gemeindegliedern betreffende Dris bittliche Vorstellungen eingereicht, worin er unter Darlegung aller Verhältnisse um eine Beifreuer aus Staatsmitteln nachsucht, damit unter Zugug der bereits vorhandenen Mittel von 3000 fl. entweder der Bau einer neuen Kirche oder wenigstens eine durchgreifende Reparatur und Erweiterung der vorhandenen Kirche vorgenommen werden kann. Bedenkt man, daß seit Erwerb der Kirche die evangelische Gemeinde von 400 Personen auf 1200 Mitglieder angewachsen ist, und daß dazu etwa 200 bis 300 Personen von der hiesigen Garnison gehören, sowie daß für 250 Mitglieder der Gemeinde kein Raum in der Kirche ist, und betrachtet man die baufällige, ungesunde, und ihres Zweckes in keiner Weise würdige Beschaffenheit der Kirche, so darf man die Zuversicht hegen, daß jenen Bitten, wenn es irgend möglich ist, willfahrt werden wird.

Stuttgart, 31. Juli. K. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin haben gestern früh Stuttgart mittelst Extrazugs verlassen, in Heilbronn das Neckardampfschiff „Stadt Heilbronn“ bestiegen und auf demselben höchst ihre Reise nach England bis Mainz fortgesetzt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden im September wieder hier zurückerwartet, bis wohin die ganze königliche Familie hier versammelt sein wird.

Die Ernte hat nun in einem großen Theile des Landes begonnen und von überall her gehen die erfreulichsten Berichte ein. Insbesondere stehen die Kartoffeln überall reich und schön.

München, 28. Juli. Sr. Maj. der König hat folgende Ordensverleihungen vorgenommen: Der kön. preuß. Generaldirektor der Steuern, Frhr. v. Pommer-Esche, erhielt das Komthurkreuz des kön. Verdienstordens der bayrischen Krone; der kön. preuß. Geh. Legationsrath v. Philippborn und der Geh. Regierungsrath Delbrück das Komthurkreuz des Verdienstordens vom h. Michael. Die Genannten waren bekanntlich Vertreter der preussischen Regierung bei der letzten Zollkonferenz.

Die kürzlich aus der königlichen Erzgießerei zu München hervorgegangene, über 100 Zentner schwere Reiterstatue des Königs Karl Johann von Schweden wird über Augsburg nach Donaauwörth per Achse gebracht, woselbst sie zu Schiff die Donau und den Ludwigskanal passieren wird. Der Wagen, auf dem dieses Kunstwerk transportirt wird, nimmt die Breite von 16 Fuß ein.

Frankfurt, 30. Juli. Die deutsche Bundesversammlung hat, wie das „Fr. Z.“ vernimmt, in ihrer letzten Sitzung auch das „germanische Museum“ zu Nürnberg der Unterstützung der Regierung empfohlen. — Die meisten deutschen Regierungen sollen die Generale zur Inspektion der Bundeskontingente bereits in Vorschlag gebracht haben.

Berlin, 29. Juli. Nach dem gestrigen „Fremdenblatte“ ist der Oberst Calanbrelli aus Rom hier eingetroffen. Dr. Deutner kündigt in der „N. Preuss. Z.“ an, daß er morgen die Redaktion dieses Blattes interimistisch übernehmen werde, „in der begründeten Hoffnung, daß sich demnächst ein besseres definitives Arrangement finden lassen wird.“ Nach einem Erlaß des Hrn. Ministers des Innern vom 22. Juni, welchen der „Staatsanzeiger“ publizirt, soll den aus den nordamerikanischen Freistaaten auf dem Festlande hier ankommenden, nur mit Zertifikaten ihres Heimathsorts versehenen Reisenden, welche ihre Reise in Preußen fortsetzen wollen, überlassen bleiben, sich schriftlich an die Provinzialregierung desjenigen Bezirks, nach welchem sie zu reisen wünschen, mit dem Gesuche um Ertheilung und Zusendung eines Eingangspasses zu wenden.

Wie man hört, hat die Zollkonferenz in Uebereinstimmung mit den darauf bezüglichen Bestimmungen des Septembervertrags beschlossen, daß die freien Niederlagen nur an Hafensplätzen angelegt werden.

Aus Posen meldet der „Gaz.“, daß die Uebergabe der dasigen Carmeliter-Kirche an die Jesuiten, die von der geistlichen Behörde beabsichtigt war, nicht nur nicht erfolgt sei, sondern daß auch dieselben genöthigt worden seien, ihren bisherigen Wirkungskreis in Posen zu verlassen; jedoch sind ihm die Ursachen dieser plötzlichen Maßregel unbekannt.

Berlin, 29. Juli. In den letzten Tagen ist der königl. preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Hr. v. Ufedom, hier angelangt; derselbe war gestern zur königl. Tafel befohlen. Der Ministerpräsident Hr. v. Manteuffel wird sich in gleicher Weise, wie im vorigen Jahre, während des Aufenthalts des Königs in Putbus auf einige Zeit dorthin begeben. In der letzten Zeit wiederholt aus der Lausitz hieher gekommen, betraf der Aufenthalt des Hrn. v. Manteuffel bloß die Erledigung laufender Verwaltungsgeschäfte. Dieser eingreifende Fragen der innern Politik kommen dabei nicht zur Erörterung. Am wenigsten handelt es sich um die Beilegung einer neuen Ministerkrise, von deren Fortdauer das Zeitungsgerücht fälschlich noch immer wissen will.

Der preussische Bundestags-Gesandte, Hr. v. Bismarck-Schönhausen, verweilt noch in Potsdam. Aus Stockholm ist der diesseitige Gesandte am königl. schwedischen Hofe, Dr. v. St. Simon, hier angekommen. Derselbe hat zur Kräftigung seiner Gesundheit einen sechsmonatlichen Urlaub erhalten. Der Astronom Argelander aus Bonn, welcher sich gegenwärtig auf einer Reise in Schweden befindet, hat von dem König Oskar den Nordstern-Orden erhalten. Sr. Maj. der König hat mehreren Personen aus dem Reisefolge des Königs Max von Bayern den Orden verliehen. Der königl. bayrische General-Adjutant, Generalmajor de la Roche, erhielt sichtlich Vernehmen nach den Stern zum Rothem-Adler-Orden 2. Klasse, der königl. Flügeladjutant, Oberst von der Tann den Rothem-Adler-Orden 2. Klasse mit Schwertern. Außer dem General-Steuerdirektor v. Pommer-Esche und den Geh. Räten Philippborn und Delbrück, welche bekanntlich als preussische Kommissarien auf der hiesigen Zollkonferenz fungirten, hat neuerdings auch der Mi-

nisterpräsident v. Manteuffel einen königl. bayrischen Orden erhalten, und zwar den St. Hubertus-Orden.

Alle von London, Paris und Konstantinopel hier verbreiteten Nachrichten von der Annahme oder Ablehnung der Vermittlungsvorschläge in der türkischen Streitfrage werden von gut orientirter Seite als völlig unglaubwürdige Gerüchte bezeichnet. Die Verhandlungen schweben in Petersburg und seit kurzem vorzugsweise auch in Wien, indem die österreichische Vermittlung wieder bedeutend in den Vordergrund getreten ist. Von beiden Orten müssen Berichte über ein Ergebnis früher bekannt werden, als Mittheilungen, welche erst einen Umweg über London, Paris, oder gar über Konstantinopel nehmen. Uebrigens wird versichert, daß die Entscheidung der Sache vorwärts noch nicht zu erwarten sein dürfte.

Berlin, 30. Juli. Sr. Maj. der König, höchst welcher sich gestern Abend gegen 8 Uhr zusammen mit J. Maj. der Königin von Potsdam nach Charlottenburg begeben hatte, traf heute Morgen um 7 1/2 Uhr von dort hier ein, und begab sich unverzüglich nach dem Stettiner Bahnhofe, um die Reise nach der Provinz Preußen anzutreten. Auf dem Bahnhofe waren der Ministerpräsident v. Manteuffel, der Oberkammerherr Graf zu Stolberg, sowie mehrere Generale und eine große Anzahl von Offizieren zur Begrüßung Sr. Majestät versammelt. Im Gefolge des Königs befinden sich der Generaladjutant, General der Kavallerie Graf von der Gröben, der Minister von der Heydt, der Generalpostdirektor Schmüdert, der Polizeipräsident v. Hinkeldey, der Geh. Kabinetsschatzmeister, sowie mehrere Flügeladjutanten. Der König reist heute bis Danzig und wird morgen, den Sonntag, daselbst verweilen. J. Maj. die Königin hat sich heute früh 8 Uhr von Charlottenburg wieder nach Potsdam begeben. Höchstwieselsche wird von dort am Montag den 1. August ihre Reise nach Ischl antreten. Der Ministerpräsident v. Manteuffel ist heute wieder nach der Lausitz abgereist.

Der diesseitige Bundestags-Gesandte, Hr. v. Bismarck-Schönhausen, welcher Sr. Maj. den König von Kassel aus auf der Reise durch Westphalen und nach Potsdam begleitet hatte, war vor einigen Tagen zu einer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten auf dessen Gut bei Gollsen gegangen. Derselbe ist inzwischen wieder hieher zurückgekehrt, und wird sich demnächst wieder auf seinen Posten nach Frankfurt begeben. Die Mittheilung mehrerer Blätter, Hr. v. Bismarck sei zum diesseitigen Gesandten am St. Petersburger Hofe ausersehen, und werde binnen kurzem diesen Posten übernehmen, während der General Rogow in Zukunft Preußen am Bundestage vertreten solle, ist lediglich eine Wiederholung früher schon umlaufender leerer Gerüchte. Auch Hr. v. Rogow wird alsbald wieder auf seinen Posten nach der russischen Hauptstadt abgehen.

Gotha, 31. Juli. Der Landtag unseres Herzogthums entfaltet eine anerkanntenswerthe Thätigkeit. Kaum sind die umfassenden und erschoßenden Beratungen der agrarischen Gesetze beendet, so kommt eine Abtheilung des Staatshaushalts nach der andern zur Verhandlung, und außerdem wird von Seiten der Staatsregierung in den nächsten Tagen noch eine Vorlage an die Versammlung gelangen, welche sich auf die seit 1848 in störender Weise eingetretenen Differenzen zwischen den Ständen und dem fürstlichen Hause Sachsen-Roburg-Gotha, in Sachen des Kammer- und Domänenvermögens bezieht und erneute Vorschläge des Landtags zur Regelung der obshwebenden Wirren erheben wird, nachdem die mannichfachen frühern Propositionen der Regierung in dieser Frage nicht die Zustimmung des Landtags gefunden haben. Ueber die hochwichtige und auch für weitere Kreise ungemein interessante Angelegenheit einen ausführlichen Bericht mir vorbehaltend, bemerke ich hier nur, daß alle Hoffnungen zu einer endlichen definitiven Regelung derselben vorhanden ist, da von allen Seiten Vertrauen, Offenheit und Nachgiebigkeit gezeigt wird. — Morgen wird im Spiegelsaale des hiesigen herzoglichen Residenzschlosses Friedenfest die allgemeine thüringische Gewerbeausstellung eröffnet werden, zu der aus allen Theilen Thüringens die werthvollsten Beiträge eingegangen sind. Zu gleicher Zeit ist auch die Gemäldeausstellung des hiesigen Kunstvereins im schönen Drangiergebäude noch geöffnet, und diese Ausstellungen, das bevorstehende Volksfest des Vogelschießens und die herrlichen Gebirgspartien des Thüringer Waldes dürften in den nächsten Wochen eine außergewöhnliche Vermehrung des Fremdenstroms zur Folge haben, der sonst alljährlich um diese Zeit sich über Thüringen ergießt. Leider birgt sich in den pittoresken Bergthälern des Thüringer Waldes eine ungläubliche Armut, welche die Zustände in den überfüllten Waldorten immer schrecklicher werden läßt, so daß die Regierung den Bitten um Unterstützung zur Auswanderung nach Amerika, selbst bei der sorgfältigsten Auswahl unter den Bittstellern, kaum mehr zu entsprechen vermag.

Wien, 28. Juli. Nach langem Schweigen berührt heute die „Desterr. Corresp.“ wieder einmal die orientalische Angelegenheit aus Anlaß des türkischen Protestes gegen die Beilegung der Donaufürstenthümer durch die Russen. Das offiziöse Organ findet darin eine Friedensbürgschaft und sügt bei, wenn die Pforte den diplomatischen Weg nicht verlassen und keinen Gebrauch von den Mitteln gewaltsamer Abwehr machen wolle, „dann dürfte wohl der nächste und wichtigste Anlaß zu Befürchtungen eines gewaltthätigen Zusammenstoßes als beseitigt zu betrachten sein.“ Zugleich wiederholt es, daß alle europäischen Regierungen aufs lebhafteste die Erhaltung des Friedens wünschen. „Was die k. k. österreichische Regierung betrifft“, sagt die „Desterr. Corresp.“ dann weiter, „so kann über ihre Intentionen in dieser Beziehung durchaus kein Zweifel obwalten. Ihre Aufgabe ist eine schwierige, aber ehrenvolle. Auf einem objektiven neutralen Standpunkte sich haltend, ist sie nur auf Erhaltung des Friedens, auf eine freundschaftliche Vermittlung durch eine der Würde und den Interessen der Streitenden entsprechende Schlichtung des Zwistes gerichtet, und hat

in ihrer reinen Absicht die beste Befürwortung für alle Vermittlungsschritte zur Seite.“

Nachdem das Regierungsgorgan die durch die Verzögerung der Lösung gespannten Gemüther zu beruhigen gesucht und beigelegt hat, daß bei weitem mehr Gründe für eine friedliche als gegentheilige Beilegung des Streites sprechen, bemerkt es schließlich: „Die Unterhandlungen sind diesfalls noch in vollem Gange. Allein dieser durch mannichfache Rücksichten ernster Art bestimmte Gang kann nicht immer gleichen Schritt halten mit der Ungebild des Publikums. Wo so unendlich gewichtige Interessen auf dem Spiele stehen, bedarf es vor Allem der materiellen Zeit, um den glücklichen Weg zu ihrer Begleichung aufzufinden.“

Der Artikel der „Desterr. Corresp.“ wird von allen Seiten als eine erfreuliche Erscheinung begrüßt, obgleich er im Grunde außer der Versicherung, daß die Unterhandlungen noch im vollen Gange seien, keine Aufschlüsse über den Stand des russisch-türkischen Zwistes enthält. Man erfährt nicht einmal, ob damit die Verhandlungen, die Oesterreich in St. Petersburg führt, gemeint seien oder andere, und ob Rußland geneigt sei, auf solche Vorschläge einzugehen, zu denen von allen andern Seiten Zustimmung zu erwarten sei. Immerhin glaubt man, daß neue und beruhigende diplomatische Vorgänge stattgefunden haben müssen, indem sonst gerade die „Desterr. Corresp.“ sich schwerlich jetzt in so offenkundiger Weise zu dem Organ dieser friedlichen Stimme gemacht hätte.

Was hier als Mangel in der Aeußerung der „Desterr. Corresp.“ bezeichnet wird, suchen bereits andere Wiener Organe zu ergänzen. So sagt der „Lloyd“ in einem Artikel an der Spitze seines Blattes:

Die Aufgabe Oesterreichs bei den jetzt gefaßten diplomatischen Verhandlungen ist die wichtigste gewesen. Sie mußte erst dahin gehen, die großen Mächte des Westens für einen Friedensvorschlag zu einigen; dann mit diesen vereint die Zustimmung der hohen Pforte für denselben zu gewinnen; endlich im voraus gewiß zu sein, um nicht Zeit und Mühe nutzlos verwendet zu haben, daß die Bedingungen der Einigung dem russischen Kabinete genehm sein würden. Was wir nun wissen, ist, daß es den Bemühungen des kais. Internuntius gelungen ist, Frankreich und England mit Oesterreich in den Friedensbedingungen zu einigen, und daß die drei Gesandten mit Erfolg sich vereinigt haben, um das Eingehen der hohen Pforte auf ihren nun gemeinsamen Vorschlag zu erwirken. Es bleibt nun nichts übrig, als aus St. Petersburg die Nachricht zu vernehmen, daß Rußland mit jenem Uebereinkommen einverstanden sei; allerdings die allein ausschlag gebende Nachricht. Aber wir haben guten Grund, die Vermuthung auszusprechen, daß die Vermittlungsvorschläge des Herrn v. Bruck in St. Petersburg nicht unbekannt waren, und daß ihre Annahme von Seite des russischen Kabinetes eine günstige sein wird.

Der „Wanderer“ will aus zuverlässiger Quelle Folgendes über den Stand der orientalischen Krisis erfahren haben:

Es hängt derzeit die mit aller Kraft von Seite der westlichen Mächte und des Wiener Kabinetes angebahnte Vermittlung von dem Bleiben Reshid Paschas im Amte ab. Der Divan ist auch jetzt wieder einer Ministerkrise ausgesetzt. Gelingt es, Reshid Pascha im Amte zu erhalten, so werden, mit Zustimmung Rußlands, Konferenzen, und zwar in Wien, eröffnet werden, wobei Oesterreich, wie man annehmen darf, mit bereits erfolgter Zustimmung Rußlands, die unmittelbare Vermittlung zwischen den westlichen Mächten und Rußland, dann Rußland und der Türkei, zu übernehmen bereit wäre. Die Vereinigten Staaten haben der Pforte jeglichen Secours in Geld und Streikräfte angetragen. Es sieht zu hoffen, daß die redlichen und umsichtigen Bemühungen des Wiener Kabinetes aber die Verhältnisse in korrekten Wegen erhalten und der auf Grundlage der Wiener Verträge beruhende Weltfrieden an der Donau eine neue Sanction erhalten wird.

Dem „Wirt. Sitzsanz.“ schreibt man: Der mehrfach in Abrede gestellte Abschluß eines neuen Silberanlehens soll doch jedenfalls in nicht allzu großer Ferne stehen. Der Zeitpunkt, in welchem derselbe erfolgen soll, ist allerdings noch nicht bestimmt; doch geht aus mehrfachen Manipulationen hervor, daß man in dem Bemühen, das vorhandene österreichische Papiergeld mit dem Silber auf einen gleichen Kurs zu bringen, unabänderlich ist, und daß vornehmlich der Fundirung dieses Papiers wegen eine Erhöhung des Bankfonds stattfinden soll. Hiermit steht aber eben das Projekt des Silberanlehens in nächster Verbindung.

### Italien.

\* Turin, 27. Juli. Der „Parlamento“ meldet, daß zahlreiche Flüchtlinge, meist deutscher und ungarischer Abkunft, sich zu Marseille nach Konstantinopel einschiffen.

### Frankreich.

Paris, 30. Juli. Die heutigen Blätter enthalten nur wenig über die orientalische Frage. Sie sprechen von friedlichen Depeschen, die gestern und vorgestern hier eingetroffen seien, ohne jedoch Etwas daraus mitzutheilen. Nur die „Patrie“ will wissen, daß das von Oesterreich vorgeschlagene Projekt in London und Paris einer genaueren Prüfung unterworfen werden würde. Das „Pays“ ist nach wie vor sehr friedlich, und meint, die orientalische Angelegenheit befinde sich in einer Lage, die nothwendiger Weise den Frieden zur Folge haben müsse. Der „Constitutionnel“ dagegen scheint noch immer Zweifel an der Erhaltung des Friedens zu hegen. Er ist der Ansicht, Alles komme jetzt darauf an, was die Regierung sagen und thun werde, und macht auch darauf aufmerksam, daß man noch gar nicht wisse, welchen Eindruck die Note des Hrn. Drouyn de Lhuys in St. Petersburg gemacht habe. — Nach einem Schreiben aus Malta vom 21. d. war dort ein Dampfschiff des Bey von Tunis angekommen, welches die bevorstehende Anfuhr von 5 Schiffen ankündigte, die sich nach Konstantinopel zur Verstärkung der türkischen Flotte begeben sollten. Egypten sowohl, als Tunis und Tripolis sollen entschlossen sein, den Sultans energisch zu unterstützen.

Am 26. d. gab die Stadt Bourdeaux dem Marineminister ein großes Banket, dem alle Notabilitäten beiwohnten. Der

Maire brachte einen Toast auf den Kaiser und die Kaiserin aus. Der Marineminister antwortete im Namen des Kaisers mit einem Hoch auf die Stadt Bordeaux. — Der Prinz Hieronymus und sein Sohn bewohnen seit einigen Tagen das Schloß von Meudon bei Paris. — Ein kürzlich begnadigter Dezemberkompromittirter, der sich der Gnade des Kaisers nicht würdig gezeigt hat, ist nach Korsika verbannt und dort internirt worden. — Der Kassationshof hat den kaiserl. Gerichtshof von Rouen als denjenigen bezeichnet, vor welchem der Korrespondentenprozeß nochmals verhandelt werden soll. — Im Drôme-Departement haben die an der dortigen Eisenbahn beschäftigten Arbeiter ihre Arbeiten eingestellt. Zwei Arbeiter, die in Folge dieser Umtriebe von Gendarmen verhaftet wurden, wurden von ihren Kameraden befreit, worauf Militär requirirt und 5 Arbeiter verhaftet wurden. Die Ruhe wurde nicht weiter gestört. — In Havre wurden 16 Arbeiter beim Sprengen einer Mine unter einem Erdwall begraben. Vier wurden nur gerettet; die übrigen sind alle umgekommen.

† Paris, 31. Juli. Der „Constitutionnel“ will wissen, der in Konstantinopel von dem österreichischen Gesandten gemacht, und von den anderen Gesandten gebilligte Vorschlag werde, wie er erfahre, weder in Paris, noch in London, noch selbst dem Anschein nach in Wien (?) angenommen werden. Eine telegraphische Privatdepesche aus Wien vom 29. Juli, die das Entgegengesetzte behauptet, will daher das Regierungsorgan sich gar nicht die Mühe nehmen, zu besprechen. Das „Pays“ scheint ebenfalls andeuten zu wollen, daß Frankreich und England die Analogie ihrer Flottenstellung mit der Befestigung der Donaufürstenthümer nicht zugeben werden, wie übrigens schon aus der Note des Hrn. Drouyn de Lhuys abzunehmen war.

Der „Siècle“ verlangt im Namen der durch die fortwährende Unentschiedenheit der orientalischen Frage so schwer gedrückten Gewerbe und der Handels- und Finanzunternehmungen mit Ungestüm eine Lösung, d. h. definitiven Frieden oder offenen Krieg und schlägt den durch die Entwertung aller Spekulationspapiere in Frankreich schon verursachten Schaden auf 10 Millionen an, die Stockung in Fabrikation und Handel gar nicht zu rechnen, während selbst der Krieg Frankreich jährlich nur 50 Millionen kosten würde. Als einen Vorzug, wie sehr schon das Geld angefangen habe, sich dem Verkehr zu entziehen und in den Bankanstalten eine Zuflucht zu suchen, führt das Blatt an, daß die Mobilien-Kreditgesellschaft wegen des bei ihr angehäuften Baarvorraths schon ihre 3proz. Obligationen zurückziehen und 2½proz. Obligationen ausgeben wolle.

Gestern war in St. Cloud großes Diner, dem die Königin Christine nebst dem Herzog v. Kianjares, und der Prinz Hieronymus nebst dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Mathilde beiwohnten. Nach dem Diner fand im Theater des Palais die Vorstellung des „Ehemanns auf dem Land“ durch die Schauspieler des Théâtre français statt. 33. MM. waren von den hohen Kronbeamten und Hofdamen begleitet. Der Prinz von Hessen, das diplomatische Korps, sowie eine Menge hoher Offiziere und Beamten waren ebenfalls zugegen.

### Großbritannien.

London, 30. Juli. Die Verathung über die Bill bezüglich der öffentlichen Verwaltung Ostindiens wurde in der vorgestrigen Sitzung des Hauses der Gemeinen fortgesetzt und heute beendet. Sir John Pakington schlug ein Amendement vor, nach welchem das von der ostindischen Gesellschaft bisher besessene Salzmonopol abzuschaffen wäre. Von der Regierung bekämpft, wurde dieses Amendement dennoch mit einer Mehrheit von 10 Stimmen angenommen. Nachdem gestern noch mehrere Amendements gestellt und verworfen worden waren, ließ die indische Bill in den Häfen der dritten und letzten Lesung ein.

Die englischen Blätter bringen über die orientalische Angelegenheit Nichts von Belang. Viel mehr hat sich das Publikum mit dem Strike der Droschkentreiber beschäftigt, der nun nach dreitägiger Dauer, viel Debatte, Kampfeslust, Meetings, Verhandlungen und täglich neuen fomischen Szenen glücklich beigelegt ist. Beide Theile haben ein wenig nachgegeben, und seit heute Morgen sind die Droschken wieder im Gang.

Englische Fonds waren heute ziemlich flau. Cons. 98½.

### Rußland.

St. Petersburg, 21. Juli. Der Kaiser hat durch ein Manifest befohlen, daß zur Vervollständigung der Land- und Seemacht aus dem östlichen Theil des Kaiserreichs je sieben Seelen von Tausend, wie im Jahr 1852 im westlichen Theile des Reichs, und außerdem aus den Gouvernements des östlichen Theils drei Rekruten von je tausend Seelen, als Nachnahme von der Zahl der sechs Seelen von Tausend, welche dieser Theil bei vorigen Rekrutierungen weniger als die westlichen gestellt hat, ausgehoben werden sollen. Aus den Gouvernements Pskow, Witepsk und Mohilew, welchen durch das Manifest vom 31. Oktober 1845 und 26. September 1846 wegen Mindertheil der Rekrutenstellung für die Jahre 1846 und 1847 nachgelassen war, soll die Nachnahme von den aus dem Jahr 1852 übrig gebliebenen drei Rekruten per Tausend stattfinden, und von den Juden des Gouvernements Witepsk und Mohilew sollen in gleicher Weise wie von den Juden der andern Gouvernements zehn Mann per Tausend auf Grund des deßfalls erlassenen Rekrutenreglements ausgehoben werden. Diese Aushebung hat am 1. November zu beginnen und schließt mit dem 1. Dezember.

### Türkei.

Indem wir die hauptsächlichsten Nachrichten über das Thatsächliche in der orientalischen Angelegenheit zusammenstellen, beginnen wir wieder mit dem Norden. Daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland eine neue große Rekrutenaushebung befohlen hat, ist an einer andern Stelle des

Nähern angegeben (s. Rußland). Gleichzeitig erfährt ein schwedisches Blatt aus St. Petersburg, 16. Juli, der Kaiser habe Befehl zur Ausrüstung der Dffseeflotte — bestehend aus 20 Linien Schiffen und 15 Fregatten — gegeben. Die eine Division sei bereits segelfertig, und die andere werde in Kürze in die See gehen können.

Was die Donaufürstenthümer betrifft, so entnimmt die „Fr. P.-Ztg.“ einem Privat Schreiben aus Jassy, daß über Stuleny und Leowa bis zum 15. v. M. bereits über 60,000 Mann russischer Truppen eingerückt waren, und daß die ganze Dffkupaionsarmee für die beiden Fürstenthümer 80,000 Mann mit 200 Geschützen betragen werde. Die Truppen sind trefflich equipirt und guten Muthes. Auf die Verpflegung wird große Sorgfalt verwendet, und es werden keine Auslagen gescheut. Das bloße Magazin mobile (welches alle 2 bis 3 Wochen erneuert wird) kostet täglich 3000 Siberrubel. Es heißt auch, daß laut einem aus St. Petersburg eingetroffenen Befehl die beiden Hospodare den Tribut nicht mehr nach Stambul schicken dürfen. Die fälligen dreimonatlichen Raten sollen sie zurückbehalten zur Verfügung des Kaisers. Es kann Dies ein Fingerzeig dafür sein, daß man der Pforte am Ende die Kosten der Dffkupaion zur Last zu setzen gedenkt. — Außer den unter den Befehlen des Fürsten Gortschakoff stehenden Truppen, unter Dannenberg, Paniutin und Lüders, sind auch die Reservisten und der Nachschub des vierten Korps bei Zula zusammengezogen und kriegsfertig gemacht und eine Schiffbrücke über die Donau zwischen Ismael und der Insel Tschetal bereits hergestellt. Durch diese Maßregel ist nämlich auch vom Vertrag von Adrianopel abgesehen worden. Der Generaladjutant des Kaisers und General der Kavallerie, Baron Osten-Sacken I., ist an die Stelle des Generals der Kavallerie Baron v. Ostenberg zum Kommandeur des 3. Armeekorps ernannt worden. — Wie die „Desterr. Corresp.“ berichtet, stattete am 13. Juli Se. Durchl. der regierende Fürst der Moldau dem Oberbefehlshaber der russischen Dffkupaionsarmee Fürsten v. Gortschakoff einen Besuch ab, worauf dieser in der Nacht nach Tefusch abging.

Von Konstantinopel, 14. d., schreibt die „Fr. Ztg.“: In der letzten Konferenz, welcher auch Reshid Pascha beiwohnte, soll der österreichische Vermittlungsvorschlag die Zustimmung des englischen und französischen Gesandten erhalten haben. Nach demselben würden die Flotten ihren jetzigen Standpunkt verlassen, wenn Rußland die Räumung der Fürstenthümer zugestehen. Das Weitere würde sich dann von selbst ergeben. Eine Depesche, welche Lord Redcliffe über Semlin von London durch einen außerordentlichen Kurier erhielt, und deren rasche Beförderung sechs Pferde das Leben kostete, hat ebenfalls in den Friedenshoffnungen bestärkt. Als bezeichnend wird ferner erwähnt, daß russische Kauffahrtschiffe im Hafen von Konstantinopel ihre Flaggen wehen lassen, daß die russische Post wie die Handelsfanzlei mit vielen russischen Beamten in Thätigkeit sind. Im Geschäft herrscht natürlich eben so, wie auf allen Handelsplätzen der Levante sehr große Stille, die aber rasch einer um so größeren Regsamkeit Platz machen wird, wenn, wie man hofft, die Unterhandlungen zwischen der Pforte und Rußland wieder angeknüpft werden. Mittlerweile nehmen die Rüstungen ihren Fortgang, und die Zahl der konzentrirten Truppen ist bereits so groß, daß man bald in Verlegenheit gerathen wird, wie man sie unterbringen und erhalten soll.

Die Pforte hat in ihren Dienst viele Piloten genommen, die in allen Richtungen des Schwarzen Meeres genau bekannt sind. Hin und wieder werden einige türkische Kriegsschiffe auf Kreuzung im Schwarzen Meere ausgesendet. — Zwischen Konstantinopel und der Bessa-Bai wird fortwährend eine lebhafteste Verbindung mittelst französischer und englischer Dampfer unterhalten. Viele Messkapitel sind auf halbem Wege zurückgekehrt, und haben dem Seraskier für den Fall eines Krieges ihre Dienste angeboten. — Aus dem Lager von Schumla wird die Einfangung dreier russischer Spione gemeldet. Vor Dmer Pascha geführt, haben sie, wie man dem „Journ. de Const.“ meldet, das Geständniß abgelegt, daß sie zur Beobachtung der Bewegungen und Anordnungen der türkischen Truppen abgelenkt worden seien. — Aus Erzerum wird gemeldet, daß Rußland gegen die armenische Grenze marschiren lasse und seine zahlreichen Agenten Persien gegen die Türkei zu stimmen suchen.

Die ägyptische Hilfe ist bereits unterwegs und wird in Kürze in den Dardanellen erwartet. Uebertreibungen zu begehnen bemerken wir, daß die ägyptische Flotte 9500 Mann Landtruppen herbeiführt, und nicht 15- oder 20,000, wie gesagt worden ist. Die ägyptischen Kriegsschiffe, s. Z. von Mehemed Ali in größter Eilfertigkeit gebaut, gehören begreiflicher Weise nicht zu den solidesten. Ueberhaupt muß man sich keinen irrigen Vorstellungen über die Stärke und Feldtätigkeit der türkischen Heeresmacht hingeben. An Menschen fehlt es nicht; es sind deren mehr als genug vorhanden; aber mit ihrer Widerstandsfähigkeit gegen eine geordnete europäische Armee ist es eine andere Sache. Es fehlt ungefähr an Allem, was eine Armee tüchtig macht: an Geschultheit, an Gehorsam, an Offizieren, die ihrer Aufgabe gewachsen sind, an genügender Bewaffnung und Verpflegung, an Geld. Wo soll da die Kriegstüchtigkeit herkommen? Dabei ist jedoch richtig, daß die Artillerie gut und der einzelne Mann tapfer ist. Im Kriegsfall würde es an Unterstützung aus Europa nicht fehlen; es würden Offiziere kommen, Munition geliefert werden, wohl auch Geldunterstützung nicht ausbleiben. Die englische und französische Flotte stünde ebenfalls der Türkei zur Seite. Unter solchen Umständen wäre immerhin eine Vertheidigung der Hauptfestungen in Bulgarien und ein Guerillakrieg im Balkan möglich, der den Russen tausende von Menschenleben kosten könnte, ohne zu einem rechten Resultate zu führen.

Nachrichten aus der Bessa-Bai vom 19. Juli zufolge segeln die Flotten ihre Uebungen fleißig fort. Der Dreteder „Friedland“ traf am 15. d. selbst ein. Der k. k. Kriegsdampfer „Custozza“ ist von dem Ausfluge nach Smyrna und Athen, wohin derselbe Hrn. v. Klegl gebracht hatte, bereits nach Bujindere zurückgekehrt. Nachrichten aus Smyrna

reichen bis 20.; laut denselben befand sich Kosta noch immer im Gewahrsam des französischen Generalkonsulates.

Am 14. Juli machte Admiral Dundas nebst allen Kapitänen seines Geschwaders eine Refognoszirung bis nach Galipoli. Bei seiner Rückkehr besichtigte er das Fort Schenef, das wichtigste auf der asiatischen Seite, sehr genau. Lord Redcliffe war zu Besika erwartet. Lord Dundas sollte ihn auf seiner Rückkehr nach Konstantinopel begleiten. Lord Carlisle war zu Besika an Bord der „Britannia“. Ein griechischer Fährmann war zu Besika von einem Türken ermordet, aber schnelle Gerechtigkeit geübt worden.

### Neueste Post.

\* Der „Köln. Ztg.“ wird telegraphisch berichtet, Nachrichten aus Madrid vom 27. v. M. zufolge habe das spanische Ministerium, mit Ausnahme des Hrn. Moyano, wegen der Eisenbahnfrage seine Entlassung genommen. Die Bestätigung dürfte abzuwarten sein.

Aus Dänemark wird berichtet, daß die schwedisch-dänische Escadre, welche in der Nordsee Uebungen hielt, nach der Dffsee berufen wurde, noch ehe ihre Uebungszeit zu Ende war. Aus Kopenhagen, 26. Juli, meldet man: Von gestern bis heute Mittag sind 303 Kranke und 133 Tode neu angemeldet worden. Im Ganzen sind nunmehr 4134 Personen erkrankt und davon 2172 gestorben. Die Cholera hat sich jetzt vom östlichen Theile der Stadt gegen die Mitte derselben ausgebreitet.

Auch in Schleswig richtet die Cholera Verwüstungen an; ebenso sollen in Lübeck Cholerafälle vorgekommen sein; Hamburg ist bis jetzt noch von der Epidemie verschont geblieben.

Aus Stettin meldet man die Ankunft des Generalleutnants Sfojareff, Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland. Er ist sogleich nach Berlin weiter gereist. Es scheint wieder der lebhafteste Kurierwechsel zwischen St. Petersburg und den europäischen Hauptstädten zu herrschen.

In dem Prozeß gegen den Lehrer Wandler, wegen einiger Stellen in dessen Auswanderungsfatechismus, hat das Appellationsgericht in Breslau die vom Hirschberger Kreisgericht ausgesprochene Strafe von 50 Thlrn. oder 3 Wochen Gefängniß auf 20 Thlr. oder 1 Woche Gefängniß ermäßigt.

Se. Maj. der König von Bayern verweilt auf der Rückreise von Berlin nach München z. Z. in Dresden.

Die kurheßische Regierung hat der Zweiten Kammer der Landstände die Versicherung gegeben, daß, insofern sich in Zukunft, insbesondere durch die neuen Steuererlasse, eine Mehreinnahme herausstellen sollte, welche die für die letzten drei Jahre festgestellten Ausgaben überschreiten würde, über den dadurch gebildeten Ueberschuß von Seiten der Regierung nicht ohne Zustimmung der Landstände veräußert werden.

Von Wien, 29. v. M., berichtet der „Lloyd“, daß Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich im August nach Ischl reisen und daselbst mehrere Wochen verweilen werde. — Fortwährend finden in Wien Zusammenkünfte der dortigen Staatsmänner und Gesandten statt, deren Zweck, wie man glaubt, die orientalische Angelegenheit betrifft. — Die Berliner „Lit. Cor.“ schreibt von Wien: Wegen der Vorfälle in Smyrna hat die österr. Regierung nicht bloß sehr ernsthafte Genugthuungsforderungen an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet, sondern hat auch ganz speziell außer der ihr bereits von der hohen Pforte gewordenen Genugthuung von der letztern verlangt, daß dieselbe sofort Alles aufbiete, um die Auslieferung Kosta's ohne Weiteres herbeizuführen. Die österr. Regierung vertritt diese Forderungen mit der größten Energie.

In Edelény (anderthalb Stunden von Miskolcz entfernt) hat ein furchtbares Unglück stattgefunden. In der dort befindlichen, eben im Bau begriffenen Zuckerfabrik ist ein ganzes Stodwerk eingestürzt, wobei 109 Menschen beschädigt, 13 erschlagen worden sein sollen.

In dem Insurrektionsprozeß zu Freiburg (Schweiz) sind 138 Angeklagte freigesprochen und nur 7 schuldig erklärt worden. Der Generalprokurator trug für Perrier und Delsey auf 30 Jahre Verbannung, für die übrigen Schuldbigen auf 4 Jahre Gefängniß an, ferner auf solidarische Haftbarkeit für die Kosten, die die Insurrektion veranlaßt (41,000 Fr.). Die Kostenfrage ist auf eine besondere Sitzung anberaumt.

Wie der „Dest. Cor.“ aus Verona, 27. v. M., gemeldet wird, ist in Ancona wie in Bologna die Getreideausfuhr verboten worden.

Aus Malta, 16. v. M., wird berichtet, daß dort 52 französische Offiziere ankamen, welche sich in die Türkei begaben, um dort Dienste zu nehmen. Gleichzeitig sei ein Dampfschiff mit 120 Riften Gewehre für Konstantinopel angelangt.

Bei dem türkischen Heere in Bulgarien soll sich der Geldmangel bereits fühlbar machen und Mißstimmung erregen. Ein kais. Dukaten wird mit 100 Pfaster in Bons bezahlt; sonst gilt er 54 bis 56 Pfaster. Der österreichische Handel mit Rumelien soll sehr leiden; der unmittelbare und mittelbare Verkehr des Zentralpunktes desselben, Philippopol, mit Oesterreich, besonders mit Wien, wird auf 3 Mill. Gulden angegeben.

Aus Damascus, 26. Juni, berichtet man der „Dest. Cor.“: Der Fanatismus der Türken hier und in Aleppo wächst. Der hiesige Gouverneur hat die Notabilitäten der Türken und Christen berufen, um ihnen die Pflicht der Eintracht einzuschärfen. Der Gouverneur von Aleppo ließ dreißig der argsten Fanatiker festnehmen. Abermals hat sich eine Betäubung des Postfelleisens in hiesiger Umgegend ereignet.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

**Todesanzeigen.**  
E.42. Karlsruhe. Am 23. Juli d. J., Morgens 3 1/2 Uhr, starb auf der Rückreise vom Gebrauch der Mollenkur und in Folge eines Brustleidens in St. Gallen mein innig geliebter Gatte, Albert Fliegau, Buchhalter bei Großh. Hofökonomie-Verwaltung, in einem Alter von 34 Jahren.

Von diesem schmerzlichen Verlust setze ich alle Freunde und Bekannte in Kenntniss.  
Karlsruhe, den 1. August 1853.  
Karoline Fliegau.

E.43. Karlsruhe. Allen fernem Verwandten und Freunden geben wir hiermit die schmerzliche Kunde von dem heute früh um halb drei Uhr erfolgten Ableben unseres innig geliebten Vaters und Großvaters, Paritätlicher Friedrich Müller, mit der Bitte um stille Theilnahme an unserem herben Schmerz.  
Karlsruhe, den 1. August 1853.  
Die Hinterbliebenen.

**Medicinische Schrift für Nichtärzte.**  
D. 988. In allen Buchhandlungen (in Karlsruhe bei G. Braun, Hofbuchhandlung, und A. Bielefeld) ist zu haben:  
Dr. Chr. Griem: Der homöopathische Haus-Thierarzt.

Praktische Anweisung für Landwirthe und Viehbesitzer überhaupt, alle Krankheiten und äußerlichen Verletzungen der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde auf homöopathischem Wege schnell und gründlich zu heilen. Nach den in neuester Zeit gemachten Erfahrungen bearbeitet. 8. geb. Preis: 1 fl. 12 fr.  
Die Wirkungen der homöopathischen Heilmethode bei den Krankheiten der Hausthiere sind wahrhaft wunderbar, und haben sich überall, wo dieselbe angewandt ist, bestätigt. Die Kur selbst ist höchst einfach und dabei wohlfeil. Viele langwierige Uebel werden oft schon nach wenigen Tagen. Wir dürfen daher diese, für alle vorkommenden Fälle hinreichenden Rath ertheilende Schrift allen Landwirthen und Viehbesitzern empfehlen.

**Pensionnat Anglais**  
unter der Leitung des Lewis Jackson.  
Elterbeck les Bruzelles.  
In meine Pension-Anstalt, die in einer der gesundesten und schönsten Vorstädte Brüssels liegt, können zu jeder Zeit Zöglinge aufgenommen werden. Die Zöglinge, die behändig unter Aufsicht stehen, genießen eine sorgfältige Erziehung und Pflege, und eine liebevolle und freundliche Behandlung des elterlichen Hauses.  
Die Unterrichtsgegenstände sind: Religion, französische, englische, deutsche, hebräische und lateinische Sprache, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Algebra, Geometrie, Buchhaltung, Schönschreiben und Rechnen.  
Der Unterricht in andern Gegenständen, sowie in der Musik, im Turnen, Tanzen, Zeichnen &c. wird auf besonderes Verlangen der Eltern ertheilt.  
Geläufiges Sprechen des Französischen und Englischen wird dadurch erzielt, weil dieses stets die Umgangssprache sind.  
Nähere Auskunft auf franco-Briefe ertheilt der Direktor Lewis Jackson, beidseitiger Uebersetzer am Appellhofe D. 168. [43].

**Lehrlingsstelle-Gesuch.**  
Für einen jungen Menschen, welcher mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen ist, wird eine Stelle gesucht. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.  
E.41. [31].

**E.47. [31]. Bruchsal. Anzeige.**  
Man sucht einen sehr couranten Artikel einem Reisenden provisionsweise zum Verkauf zu übertragen. Offerten erbittet man franko unter Chiffre A. B. poste restante Bruchsal.  
E.32. Leutesheim.  
**Kapital auszuleihen.**  
Die Ortsbauverwaltung dahier hat ein Kapital von 5500 fl. zu 5 Prozent gegen vorchriftsmäßige Pfandverschreibung auszuleihen, und steht der Vorlage guter Verlagsheime (hauptsächlich Acker und Wiesen enthaltend) entgegen.  
Leutesheim, den 28. Juli 1853.  
Michael Karch VI., Bausassenrechner.  
C.303. [6]. Böhrenbach im Schwarzwalde.

**Mahlmühlstein-Empfehlung.**  
Die Unterzeichneten sind im Betriebe eines nur eine halbe Stunde von hier entfernten, an der Landstraße nach Donaueschingen und Neukirch liegenden Steinbruchs, aus welchem eine ganz vorzügliche Qualität von Mühlsteinen jeder Größe gewonnen werden kann. Der Felsen spaltet sich von oben nach unten, und wird deshalb nach hierwärtigem Sprachgebrauche ein „überhöcker“, darum auch die Steine „überhöcker“ genannt. Eine Eigenschaft, welche bei den Mühlsteinen sehr gesucht wird. Der Sand ist schön weiß und kommt dem Holländer Mühlstein gleich. Indem wir uns zu gefälliger Abnahme solcher Steine bestens empfehlen, sichern wir prompte Bedienung und billige Preise zu.  
Böhrenbach, den 1. Mai 1853.  
Kaiser & Comp.

D.495. [63]. Karlsruhe.  
**Rhein-Dampfschiffahrt.**  
Kölnische und Düssel-dorfer Gesellschaft.

**Tägliche Abfahrten von Mannheim vom 9. Juni 1853 an:**  
1) Morgens 5 Uhr. Ankunft in Köln Abends 5 1/2 Uhr, in Rotterdam den folgenden Nachmittag 2 1/2 Uhr;  
2) Morgens 8 Uhr. Ankunft in Köln Abends 8 1/2 Uhr;  
3) Vormittags 11 1/2 Uhr. Ankunft in Köln 10 1/2 Uhr Nachts, in Arnheim den folgenden Nachmittag 4 1/2 Uhr;  
4) Nachmittags 4 1/2 Uhr. Ankunft in Mainz Abends 8 1/2 Uhr.  
In Rotterdam gehen die Boote jeden Mittwoch und Samstag nach London ab.  
Nähere Auskunft wird bei den Expeditionen ertheilt.  
Karlsruhe, den 23. Juni 1853.  
Großh. bad. Post- und Eisenbahnamt.

E.20. [22]. Mannheim.  
**Aufforderung.**  
Joseph Geiger, Schuhmachergeselle von Mannheim, wird aufgefordert, seinen demaligen Aufenthaltsort anzuzeigen, oder sich bei dieserseitiger Stelle persönlich anzumelden, weil ihm aus Amerika eingelaufene günstige Nachrichten mitgetheilt werden sollen.  
Mannheim, den 29. Juli 1853.  
Großherzogliches Bürgermeisterei.  
Diffent.

E.206. [32]. Reustadt a. d. S.  
**Fücher-Versteigerung.**  
Dienstag, den 16. August nächsthin, Vormittags 8 Uhr anfangend, im Sterbhaufe zu Lambrecht-Grevenhausen in der bayrischen Rheinpfalz, lassen die Wittne und Kinder des dahelst wohnhaft gewesenen und verlebten Tuchfabrikanten Jakob Weiland ungefahr 200 zu dessen Nachlass gehörige Stücke Tuch in verschiedenen Farben und Qualitäten abtheilungsweise gegen baare Zahlung öffentlich an die Meistbietenden versteigern.  
Reustadt a. d. S., den 22. Juli 1853.  
A. Neumayer, fgl. Notar.

E.23. [21]. Ottenheim, D. A. Lehr.  
**Weinversteigerung.**  
Der Unterzeichnete lässt Mittwoch, den 10. August d. J., Morgens um 10 Uhr, in seiner Behausung gegen baare Bezahlung bei der Abfassung folgende reingehaltene Weine öffentlich versteigern:

33 Dm 1846r Kaiserföhler,  
4 " 1846r Klingenberger,  
50 " 1847r Kaiserföhler,  
13 " 1848r dito,  
25 " 1849r desgleichen und Erbringer.  
Die Proben werden unmittelbar vor der Versteigerung verabreicht.  
Ottenheim, den 30. Juli 1853.

**Säp, alt Hirschwirth.**  
E.35. [31]. Freiburg.  
**Weinversteigerung.**  
Die Erbschafts- und Domparrei-Verwaltung Freiburg lässt am Mittwoch, den 10. August d. J., von 10 Uhr Vormittags an, circa 230 Dm Schloßberger Jethwein von verschiedenen Jahrgängen, als: 1834, 1837, 1840, 1841, 1842, 1843, 1850, 1851 und 1852, unter Auktionsvorbehalt und Barzahlung bei der Abfassung, in der Mäntelfabrik-Kanzlei öffentlich versteigern; wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden.  
Freiburg, den 29. Juli 1853.

**Meißburger, Domverwalter.**  
E.40. [31]. Nr. 7224. Karlsruhe.  
**Hausversteigerung.**  
Auf Antrag des Vormundes des minderjährigen Karl Friedrich Bachmann wird das demselben zugehörige dreistöckige Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäude in der Karl-Friedrichs-Straße dahier Nr. 3 am  
Donnerstag, den 18. August d. J.,  
Mittags 2 Uhr,  
im Hause selbst einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.  
Die Bedingungen können bei Notar Grimm er dahier - Langestraße Nr. 151 - eingesehen werden.  
Karlsruhe, den 28. Juli 1853.  
Großh. bad. Stadtamts-Notariat.  
G. Stöckard.

**E.22. Nr. 466. Bonndorf.**  
**Liegenschafts-Versteigerung.**  
In Folge richterlicher Verfügung werden dem Bürgermeister Johann Schäfer von Schwarzbalden Samstag, den 3. September d. J., früh 10 Uhr, im Wirthshaus zur Seeburg:  
1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stallung unter einem Dach, taxirt zu 800 fl.  
2) eine Doppelschneid-Sägmühle mit besonderem Säghaus, 600 fl.  
3) 1 Viertel Garten, 50 fl.  
4) 21 Morgen 1 Viertel 77 Ruthen Wiesen, 1098 fl.  
5) 55 Morgen 2 Viertel 85 Ruthen Bergfeld, 700 fl.  
6) 55 Morgen Wald- und Holzboden, 1000 fl.  
zusammen 4248 fl.  
öffentlich versteigert, und endgültig zugeschlagen, wenn der Anschlag oder darüber geboten ist.  
Bonndorf, den 30. Juli 1853.  
Fritsch, Notar.

E.38. [21]. Nr. 18,943. Schopfheim. (Bekanntmachung.)  
Die Vertheilung unbrauchbarer Gerichtsdienste.  
Die bis zum Jahr 1822 erwachsenen Alten in bürgerlichen Rechtskreisen der im §. 5 Ziffer 3 der hohen Justiz-Ministerialverordnung vom 8. April

dieses Jahres bezeichneten Art sind bereits ausgeschieden.  
Den Beistellenden steht es frei, innerhalb vier Wochen um Rückgabe der durch sie oder ihre Rechtsvorfahren zu dergleichen Akten gegebenen Beweisurkunden schriftlich oder mündlich dahier nachzusuchen.  
Nach Ablauf dieser Frist werden die sämtlichen Akten, folglich auch diese Beweisurkunden, sogleich vertilgt.  
Schopfheim, den 29. Juli 1853.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Müller.  
vdt. J. Better, A. J.  
E.34. Nr. 30,575. Heidelberg. (Bekanntmachung.) Es wird der Rentenchein Nr. 3823 der allgemeinen Versorgungsanstalt von der Jahresgesellschaft 1853, mit einer Einlage von 200 fl., vermisst.  
Auf Antrag der Interessenten und nach Ansicht des §. 743 der Pr. Ordnung, warnen wir vor dem Erwerb dieses Rentencheins.  
Heidelberg, am 29. Juli 1853.  
Großh. bad. Oberamt.  
K. H. vdt. Haaf.  
E.26. Nr. 24,781. Staufen. (Ausgefundener Leichnam.) Am 19. d. Mts. wurde in einem, durch die Gemartung Griesheim fließenden Rheinarm die Leiche eines Mannes aufgefunden, über dessen Namen und Heimathsort wir bisher keine Auskunft erhalten konnten.  
Der Berunglückte ist 5 Schuh 2 Zoll lang, stark und wohlgebaut, 45 bis 55 Jahre alt, hat ein längliches Gesicht, spitzige Nase, schmale und hohe Stirne, schwarze, mit wenigen grauen untermischte Kopfhare von einer Länge von 2 bis 3 Zoll. In der oberen Kinnlade fehlt der linke äußere Schneidezahn und der Hundezahn, und sämtliche Backenzähne sind kariös. Auf der rechten Seite der oberen Kinnlade sind die zwei Schneidezähne in der Mitte quer abgebrochen. In der unteren Kinnlade fehlen sämtliche Backenzähne, und die übrigen Zähne derselben sind gut erhalten.  
Der Hals ist ganz kurz, die Brust breit und sehr gut genüß.  
Der Nagel des rechten Ringfingers ist in der Mitte von der Spitze bis zur Wurzel gespalten.  
Weitere Abzeichen konnten nicht aufgefunden werden. Die Bewesung war schon so weit vorangeschritten, daß der Tod schon vor mehreren Wochen erfolgt sein muß.  
Der Berunglückte hatte bei Aufindung keine Kleidungsstücke an.  
Dies wird bejuss der Fahndung bekannt gemacht.  
Staufen, den 25. Juli 1853.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
R. H. vdt. J. Better, A. J.  
E.16. [32]. Nr. 22,298. Lörrach. (Bekanntmachung.) Am 10. d. Mts. ist der Dienstknecht Johann Georg Strödt von Wies beim Baden in einem Rheinarmer in der Gegend von Erzingen ertrunken, und sein Leichnam bis daher nicht aufgefunden worden. Wir bringen Dies zur öffentlichen Kenntniss mit dem Ersuchen an die Behörden, namentlich der an den Rhein fließenden Bezirke, und im Aufsuchungsfalle Nachricht zu geben.  
Signalement des J. G. Strödt:  
Alter, 41 Jahre; Größe, 5' 4"; Statur, schlank; Gesicht, länglich; Haare, schwarz; Stirne, schmal; Augenbrauen, schwarzlich; Augen, hellbraun; Nase, mittlere; Mund, groß; Bart, schwarz; Kinn, spitz; Zähne, mangelhaft; der Mittelfinger der rechten Hand gekrümmt. Der Berunglückte war zum Baden völlig entkleidet.  
Lörrach, den 23. Juli 1853.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Winter.

E.30. Nr. 22,988. Bruchsal. (Diebstahl und Fahndung.) J. L. S. wegen Diebstahls an Pfeiligen- und Jethntaufahnen-Verrechner Valentins Schneider in Untergrömbach.  
Dem Genannten wurden Mittwoch, den 27. d. Mts., um Mittag, durch Aufbrechen des Troges 46 fl., und dessen Sohn aus dem Schranke 5 fl. Geld entwendet. Dasselbe bestand in 26 bis 29 Einguldenstücken, 4 Zweiguldenstücken, 1 badischen Zweiguldenstücken, 1 württembergischen Zweiguldenstücken, und der Rest in Schellern.  
Man bittet um Fahndung auf das Entwendete und den noch unbekanntem Thäter.  
Bruchsal, den 29. Juli 1853.  
Großh. bad. Oberamt.  
Kärcher.  
vdt. Kopp, A. J.  
E.39. Nr. 11,254. Borsberg. (Fahndung.) Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr entwich selbst Willig vom 1. Bataillon des III. Infanterie-Regiments zu Mannheim aus dem hiesigen Gefängnissturm. Derselbe ist 5 Schuh 5 Zoll groß, 22 Jahre alt, von schlanker Statur, freischem Aussehen, hat blaue Augen und braune Haare, und ist von Schweigern, diesseitigen Amtsbezirks, gebürtig. Derselbe hat sich mit Waffenrock und grauen Militär-Beinkleidern, jedoch ohne Kopfbedeckung, entfernt.  
Bemerkt wird, daß Willig sich von einer bedeutenden Höhe heruntergelassen hat, und daher leicht sich irgendwie beschädigt haben könnte.  
Dies bringen wir bejuss der Fahndung mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniss, den Soldaten

Willig im Betreffungsfall sofort entweder hieher oder an sein Kommando abzuliefern.  
Borsberg, den 29. Juli 1853.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Steinwara.  
vdt. Steinbach, Akt.  
E.24. Nr. 18,721. Achern. (Aufsorderung.) Der Weggermeister Nordert Behre und dessen Ehefrau Maria Anna, geborne Kupperer, von Wagschur, sollen vor Kurzem nach Amerika heimlich ausgewandert sein. Dieselben werden daher aufgefordert, sich binnen 4 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls sie des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die veranlassenen Kosten verurteilt werden würden.  
Achern, den 29. Juli 1853.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Hippmann.  
E.36. Nr. 10,535. Borsberg. (Erkenntnis.) Werden alle Diebstahle, welche sich auf unser Ausföhren vom 16. März d. J., Nr. 4455, bis jetzt nicht föhrt haben, des Dr. Nr. 4455, und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, und in die Kosten verurteilt werden.  
Borsberg, den 25. Juli 1853.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Steinwara.  
vdt. Erbacher.  
E.46. Nr. 11,161. Borsberg. (Erkenntnis.) Nachdem auch Bauer Jakob Rapp von Brigach der Aufsorderung vom 10. Februar d. J. keine Folge geleistet hat, so wird derselbe des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verurteilt.  
Borsberg, den 30. Juli 1853.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Sachs.  
E.31. Nr. 11,092. Borsberg. (Fahndung.) Die Fahndung auf Johann Blum und Christina Haas von Gutach wird anmütig zurückgenommen, da sie an Gutach angekommen sind.  
Borsberg, den 27. Juli 1853.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Sachs.  
E.37. Nr. 20,135. Sickingen. (Bedingter Zahlungsbefehl.) Auf Ansuchen des Joseph Pirz von Hofsir, zu Mathias Pirz von da, in Betreff seiner Forderung an Anton Pirz von da, betragend 151 fl. 30 kr. für Erbzinsentgelt, wird dem Beklagten aufgegeben, den Kläger zu befriedigen, oder binnen 8 Tagen anher zu erklären, daß er die gerichtliche Verhandlung der Sache verweigert, widrigenfalls auf Anrufen des Klägers die Forderung als zugestanden erklärt wird.  
Zugleich wird demselben aufgegeben, einen hier wohnenden Gewaltthäter zu beschreiben, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet oder eingehändigt wären, nur an der Gerichtsstafel angeschlagen werden.  
Sickingen, den 23. Juli 1853.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Kosinger.  
E.33. [31]. Nr. 6945. Staufen. (Erbborsladung.) Auf das Ableben der Johann Müller'schen Wittve, Maria Müller, geb. Barts, von Kirchhofen, in deren Schwieger-Sohn, Anton Ditschingen von da, welcher vor mehreren Jahren von Kirchhofen weggegangen ist, zur theilweisen Erbschaft berufen.  
Da der Aufenthaltsort desselben unbekannt ist, so ergeht an ihn oder seine etwaigen Rechtsnachfolger hiermit die Aufforderung, sich innerhalb vier Monaten von heute an zu stellen und die Erbschaftsprüfung bei unterfertigter Stelle geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich dem zugetheilten, denen sie zuzugewandt, wenn der Abwesende zur Zeit des Erbschaftsantritts nicht mehr bei Leben gewesen wäre.  
Staufen, den 29. Juli 1853.  
Großh. bad. Amtsreferat.  
A. A. vdt. A. A.  
E.29. [31]. Nr. 8050. Hochhausen. (Erbborsladung.) Zur Erbschaft des lebigen verstorbenen Schaufpielers Joseph Georg Gramud von Hochhausen hat kraft Testaments berufen: 1) Johann Lorenz Gramud, 2) Eva Rosina Gramud, 3) Moritz Gramud, 4) Dominikus Gramud, und 5) Juliane Gramud von Hochhausen.  
Diese Erbberechtigten, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, werden hiermit aufgefordert, innerhalb drei Monaten von heute an ihre Ansprüche an den erwähnten Nachlass bei der unterzeichneten Theilungsbehörde geltend zu machen, andernfalls die Erbschaft demjenigen zugetheilt werden würde, welchen sie zuzugewandt, wenn die Vorgesetzten zur Zeit des Erbberechtigten nicht mehr am Leben gewesen wären.  
Taubersbischhofen, den 27. Juli 1853.  
Großh. bad. Amtsreferat.  
Greiffenberg.  
E.45. Nr. 26,196. Dffenburg. (Schuldenliquidation.) Augustin Kempf Eheleute von Schutterwald beabsichtigen mit ihren Kindern nach Amerika auszuwandern. Diejenigen, welche Forderungen an dieselben zu machen haben, sollen solche am Samstag, den 13. August d. J., Morgens 9 Uhr, dahier anmelden, ansonst später solche dahier nicht mehr berücksichtigt werden können.  
Dffenburg, den 23. Juli 1853.  
Großh. bad. Oberamt.  
v. Haber.  
E.27. Nr. 26,881. Dffenburg. (Schuldenliquidation.) Augustin Kempf Eheleute von Schutterwald beabsichtigen mit ihren Kindern nach Amerika auszuwandern. Diejenigen, welche Forderungen an dieselben zu machen haben, sollen solche am Samstag, den 13. August d. J., früh 9 Uhr, anmelden, ansonst ihnen von hier aus nicht mehr dazu verfahren werden können.  
Dffenburg, den 30. Juli 1853.  
Großh. bad. Oberamt.  
v. Haber.  
E.28. Nr. 9321. Passlach. (Ausföhren-Erkentnis.) In der Gant des Georg Kappelerung von Fischenbach werden alle Diebstahle, welche in der Schuldenliquidations-Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, damit von der vorhandenen Masse ausgeschloffen.  
Passlach, den 21. Juli 1853.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Fritsch.  
vdt. Börner.

Druck der G. Braun'schen Postbuchdruckerei.